

Neustart

Liebe Leserinnen und Leser unseres Lioba-Wegweisers,

eine „Karfreitagsstimmung“ hat sich breit gemacht in unserer Welt – und viele spüren, wie diese Karfreitagsstimmung übergreift in ihr persönliches Leben, in ihr ganz persönliches Denken und Fühlen: Erst waren es zu Beginn der Coronakrise die schrecklichen Bilder der unzähligen Verstorbenen in Italien, die in Lastwagenkonvois weggebracht wurden, die sich gewollt oder ungewollt in unserem Gedächtnis festgesetzt haben, und jetzt sind es die nicht weniger erschütternden Bilder, die uns täglich vom Kriegsgeschehen in der Ukraine erreichen. Und nicht wenige hören in diesen Bildern den ohnmächtigen Schrei Jesu am Kreuz. „Mein Gott, warum hast Du mich verlassen“.

Weder für Jesus noch für die Jünger war es leicht, in der Gottverlassenheit des Karfreitags schon an Ostern zu denken. Im Gegenteil: Es war schon damals ein zähes Ringen, den auferstandenen Herrn hinter der dicken Wand der Hoffnungslosigkeit als den lebendigen Gott zu entdecken.

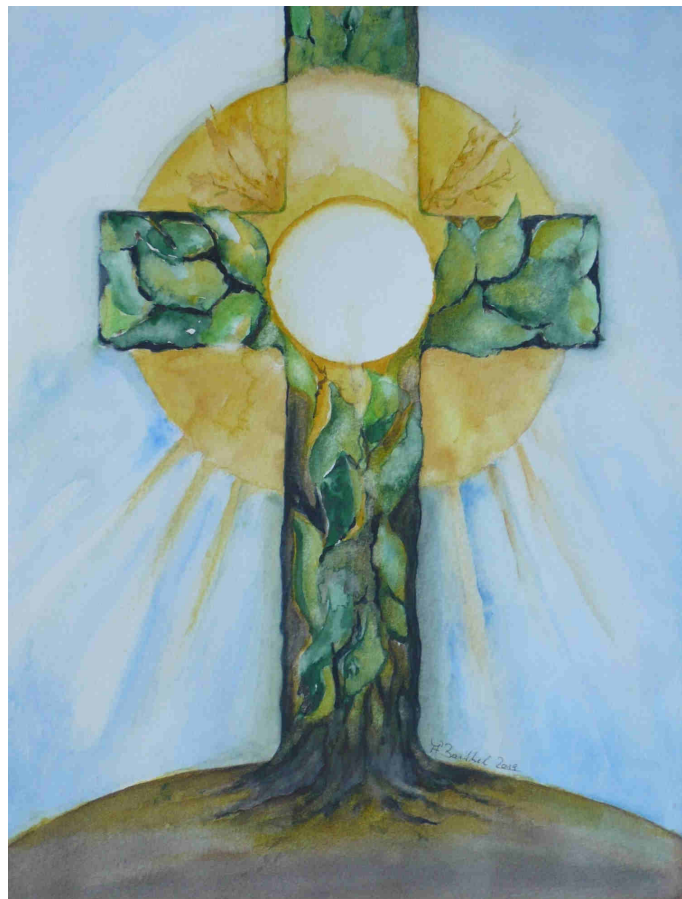
Ostern wurde es dort, wo Menschen erlebten, dass Jesus nicht im Tod geblieben ist, sondern auferstanden ist. Er begegnete ihnen beim Brotbrechen, auf dem trüben Weg nach Emmaus, am Pfingsttag als sie sich in Jerusalem versammelt hatten.... Gegenseitig bezeugten sie sich, dass sie seine Nähe und sein Wirken gesehen, gehört und erlebt hatten.

Ob dies nicht auch ein ganz wichtiger Schritt für uns und für die so brach liegende Kirche in unseren Tagen ist: Uns gegenseitig zu bezeugen, dass Jesus nicht hinter dem Vorhang des Karfreitags zurückbleibt, sondern uns begleitet auch durch halbdunkle und dunkle Stunden und Tage unseres Lebens.

Die enorme Hilfsbereitschaft, die wir angesichts der Not in der Ukraine erleben, die zahlreichen Spenden, die eingehen, um Not zu lindern, das gemeinsame ökumenische „Zusammenstehen“ als Stilles Gedenken sind solche bezeugende Zeichen, die über den Karfreitag hinaus zaghaft auf Ostern hinweisen.

„Manchmal fühle ich mich wie gelähmt“, beschreibt eine Frau ihre derzeitige Gefühlslage. Jesus hat Menschen von ihrer Lähmung befreit. Diese Hoffnung verbinde ich in ganz besonderem Maße mit dem diesjährigen Osterfest.

Ich hoffe auf einen Neustart – nach Ostern, vielleicht auch nach der Coronakrise. Damit meine ich, dass wir wieder etwas aufleuchten und zeigen mögen von dem, was in uns vielleicht zur Zeit eher etwas vernebelt, verdunstet vorkommt: Die lebendige Beziehung zum Herrn unseres Lebens. Das innige Gebet hat schon so viele Menschen durch Krise und Ängste getragen.



Hinter dem Karfreitag steht nicht nur ein historisches Ereignis in Jerusalem, sondern er steht für alle Tage, in denen unser Leben „durchkreuzt“ wird. Und auch Ostern und Pfingsten sind nicht nur Tage im Kalender, sondern können grundlegende Erfahrungen in unserer Lebensexistenz sein: Dort wo wir durch Wort und Tat bezeugen, dass wir mit dem Gott in unserem Leben unterwegs sind, bezeugen wir ihn als Herrn der Welt und Herrn unseres Lebens.

Ob es uns im Sinne eines Neustartes auch wieder gelingt, Gott im Rahmen des Gottesdienstbesuches in die Mitte unseres Lebens zu holen? Es wäre überaus wünschenswert. Vielleicht ist auch dies ein wenig in Vergessenheit geraten: Auch der Besuch des Gottesdienstes ist ein Zeugnis unseres Glaubens und unseres Vertrauens in den, in dessen Hand unser Leben liegt.

Halleluja – ich wünsche Ihnen auch im Namen des Seelsorge- und Büroteams und des Pfarrgemeinderates ein gesegnetes Osterfest und immer wieder die Begegnung mit Menschen, die Lebendigkeit Gottes bezeugen – dies womöglich inmitten der momentan vorherrschenden Karfreitagsstimmung.

Ihr Pfarrer Gerhard Hauk

